

Kuckartz, Udo; Lenzen, Dieter

Die Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses im Fach Erziehungswissenschaft. Bericht über die Ergebnisse einer Erhebung an den Universitäten und Pädagogischen Hochschulen der Bundesrepublik und West-Berlins zum Ersatzbedarf des wissenschaftlichen Personals im Fach Erziehungswissenschaft vom November 1985
Zeitschrift für Pädagogik 32 (1986) 6, S. 865-877



Quellenangabe/ Reference:

Kuckartz, Udo; Lenzen, Dieter: Die Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses im Fach Erziehungswissenschaft. Bericht über die Ergebnisse einer Erhebung an den Universitäten und Pädagogischen Hochschulen der Bundesrepublik und West-Berlins zum Ersatzbedarf des wissenschaftlichen Personals im Fach Erziehungswissenschaft vom November 1985 - In: Zeitschrift für Pädagogik 32 (1986) 6, S. 865-877 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-144202 - DOI: 10.25656/01:14420

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-144202>

<https://doi.org/10.25656/01:14420>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Zeitschrift für Pädagogik

Jahrgang 32 – Heft 6 – Dezember 1986

I. Thema: Friedenspädagogik

- ANDREAS FLITNER Friedenserziehung im Streit der Meinungen 763
- HILDEGARD CANCIK-
LINDEMAIER „Feindbilder abbauen“. Kulturwissenschaftliche Bemerkungen anlässlich zweier Kongresse zur Friedenskultur 779
- GISELA MILLER-KIPP Der politische Friede, die pädagogische Arbeit und das erziehungswissenschaftliche Kopfzerbrechen 787
- GISELA WEGENER-
SPÖHRING Die Bedeutung von „Kriegsspielzeug“ in der Lebenswelt von Grundschulkindern. Unterrichtsgespräche mit 4. Grundschulklassen 797

II. Weitere Beiträge

- WERNER ESSER Vom besseren Staat im schlechteren. Bemerkungen zu Kulturpessimismus und Kulturoptimismus bei Kurt Hahn 811
- HEINER HIRBLINGER „... dann wäret ihr selbst Gleichnisse geworden...“. Das Theorie-Praxis-Problem in der Pädagogik und die Rolle des sprachlichen Handelns 829
- HERMANN RÖHRS Der Einfluß der Universitätsidee Humboldts auf die Universitäten in den USA 849
- UDO KUCKARTZ/
DIETER LENZEN Die Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses im Fach Erziehungswissenschaft 865

III. Rezensionen

- MARGARETE KONZETT DIETER S. LUTZ (Hrsg.): Weder Wehrkunde noch Friedenserziehung? Der Streit in der Kultusministerkonferenz 1980/83 879

ANDREAS FLITNER	JOHN WHITE (Ed.): Lessons Before Midnight. Education for Reason in Nuclear Matters 881
MARGARETE KONZETT	HARVARD EDUCATIONAL REVIEW: Education and the Threat of Nuclear War 884
DORIS KNAB	HERWIG BLANKERTZ et al. (Hrsg.): Sekundarstufe II – Jugendbildung zwischen Schule und Beruf (Enzyklopädie Erziehungswissenschaft, Bd. 9.1 und 9.2) 888
KARLHEINZ FINGERLE	WERNER ZIMMERMANN: Die gymnasiale Oberstufe: Grundzüge – Reformkonzepte – Problemfelder 893
PETER FAUSER	GERO LENHARDT: Schule und bürokratische Rationalität 896
MARTIN SCHWONKE	PETER BÜCHNER: Einführung in die Soziologie der Erziehung und des Bildungswesens 900

V. Dokumentation

Pädagogische Neuerscheinungen	905
-------------------------------	-----

Contents

I. Topic: Peace Education

- | | |
|-----------------------------|---|
| ANDREAS FLITNER | The controversial debate on peace education in schools 763 |
| HILDEGARD CANCIK-LINDEMAIER | On sacrifice and stereotypes of the enemy 779 |
| GISELA MILLER-KIPP | Peace education in theory and practice – a review 1980–1986 787 |
| GISELA WEGENER-SPÖHRING | The significance of war toys in the world of elementary school children. Class discussions with forth graders 797 |

II. Other Contributions

- | | |
|--------------------------------|--|
| WERNER ESSER | The better state within the worse – An essay on cultural pessimism and cultural optimism in the works of Kurt Hahn 811 |
| HEINER HIRBLINGER | The theory-practice problem in pedagogics of verbal interaction 829 |
| HERMANN RÖHRS | The impact of Humboldt's concept of the university on the development of American universities 849 |
| UDO KUCKARTZ/
DIETER LENZEN | The situation of junior staff in the field of educational science 865 |

III. Book Reviews 879

IV. Documentation

New Books 905

Die Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses im Fach Erziehungswissenschaft

Bericht über die Ergebnisse einer Erhebung an den Universitäten und Pädagogischen Hochschulen der Bundesrepublik und West-Berlins zum Ersatzbedarf des wissenschaftlichen Personals im Fach Erziehungswissenschaft vom November 1985

Zusammenfassung

Um die derzeitige Stellensituation und den zukünftigen Ersatzbedarf im Fach Erziehungswissenschaft detailliert zu erfassen, wurde eine Erhebung an allen Hochschulen und Pädagogischen Hochschulen der Bundesrepublik und West-Berlins durchgeführt. Es liegen nun erstmals relativ präzise Angaben über die Stellenstruktur, die Altersstruktur der Hochschullehrer sowie die Anzahl der Promotionen und Habilitationen vor. Es zeigte sich, daß auch bei optimistischen Annahmen von einer Verschlechterung der Berufschancen des wissenschaftlichen Nachwuchses ausgegangen werden muß: erst nach 1993 ist mit einer Entspannung der Situation zu rechnen. An die Darstellung der Untersuchungsergebnisse werden fachpolitische Erwägungen angeschlossen.

1. Einleitung: Anlaß und Ausgangspunkt der Erhebung

Die katastrophale Situation für den wissenschaftlichen Nachwuchs fast aller Universitätsfächer – 1000 Habilitierten stehen im Jahre 1986 nur 280 freiwerdende von 33000 besetzten Professorenstellen in der Bundesrepublik Deutschland und West-Berlins gegenüber – ist Anlaß für den Plan des Erlanger Universitätspräsidenten NIKOLAUS FIEBIGER gewesen, der WESTDEUTSCHEN REKTORENKONFERENZ ein Notprogramm vorzuschlagen, das als sogenannter Fiebiger-Plan bekanntgeworden ist. Danach sollen die Bundesländer, verteilt auf die Jahre 1985 bis 1989 1000 weitere Professorenstellen einrichten, die nach 1995, wenn vermehrt Professorenstellen aus Altersgründen frei werden, wieder einzusparen sind. Dieser Vorschlag, der der kollektiven „Vergreisung“ der Professorenkollegien und vor allem der fruchtlosen Ausbildung von Nachwuchswissenschaftlern entgegenwirken soll, wurde inzwischen von Baden-Württemberg, Bayern, Berlin und Niedersachsen mit der vorgesehenen Bereitstellung von insgesamt etwa 470 Professorenstellen aufgegriffen.

Damit ist für die betroffenen Universitäten mit einem Verteilungskampf zwischen den einzelnen Fächern zu rechnen, der nach den Vorstellungen des philosophischen Fakultätentages „nicht vorrangig oder gar ausschließlich nach Strukturgesichtspunkten erfolgen darf . . . maßgeblich müssen vielmehr in erster Linie der Ersatzbedarf der Fächer und das Vorhandensein qualifizierter Bewerber sein, an deren Auswahl strenge Maßstäbe anzulegen sind“ (*Entschliefungen* des philosophischen Fakultätentages 1985, S. 193).

Weil in dieser Situation die Vertreter der Erziehungswissenschaft an ihren Hochschulen für die Auseinandersetzung um die Zuwendung von sogenannten Fiebiger-Professuren Daten über den Ersatzbedarf und über das Reservoir an qualifizierten Nachwuchswissenschaftlern benötigen, beschloß der Vorstand der DEUTSCHEN

GESELLSCHAFT FÜR ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT die Durchführung einer Erhebung für das Fach Erziehungswissenschaft an Universitäten und Pädagogischen Hochschulen.

Wir haben diese Untersuchung auf der Grundlage eines differenzierten Fragebogens in der Zeit vom November 1985 bis Mai 1986 durchgeführt und dabei über die Ansprechpartner der DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT an den einzelnen Hochschulen etwa 92% der fraglichen Hochschulen erfaßt.

Im einzelnen handelt es sich dabei um die Hochschulen:

Aachen; Augsburg; Bamberg; Bayreuth; Berlin (Freie Universität, Hochschule der Künste, Technische Universität); Bielefeld; Bochum; Bonn; Braunschweig; Bremen; Duisburg; Düsseldorf; Eichstätt; Essen; Flensburg; Frankfurt; Freiburg; Gießen; Göttingen; Hagen; Hamburg (Bundeswehrhochschule, Universität); Hannover; Hildesheim; Kaiserslautern; Karlsruhe; Kassel; Kiel; Koblenz; Köln (Deutsche Sporthochschule, Universität); Konstanz; Landau; Ludwigsburg; Lüneburg; Mainz; Mannheim; Marburg; München (Bundeswehrhochschule, Universität); Münster; Nürnberg; Oldenburg; Osnabrück; Paderborn; Regensburg; Reutlingen; Siegen; Stuttgart; Trier; Tübingen (Deutsches Institut für Fernstudien, Universität); Vechta; Weingarten; Wuppertal; Würzburg.

Lediglich von der Universität Saarbrücken ging bis zum Abschluß der Befragung eine Antwort nicht ein. Die Antworten der Hochschulen in Braunschweig und Hannover blieben unberücksichtigt, weil sie sich auf *alle* Fächer bezogen. Ebenfalls nicht berücksichtigt wurden das Max-Planck-Institut für Bildungsforschung (Berlin) sowie das Institut Frau und Gesellschaft (Hannover), auf die die Befragung von der Sache her nicht paßte. Unberücksichtigt blieben wegen der für die Ausgangsfragestellung fehlenden Relevanz Fachhochschulen, so daß die Frage der Beschäftigungsaussichten für den wissenschaftlichen Nachwuchs sich insgesamt geringfügig günstiger darstellen würde, wenn man die Tätigkeit an einer pädagogischen Fachhochschule als eine adäquate Beschäftigung für habilitierten Nachwuchs interpretierte, obgleich die Habilitation für eine Einstellung dort nicht vorausgesetzt wird.

2. Stellenstand und Ersatzbedarf im Fach Erziehungswissenschaft

Ein erster Schwerpunkt der Befragung galt dem aktuellen Stellenstand: *Tabelle 1* weist zum 1. 11. 1985 einen Stellenbestand von 935 Hochschullehrerstellen (436 C4-, 269 C3- und 230 C2-Stellen), 454 Akademischen Ratstellen und 586 Voll- und Teilzeitstellen im Bereich des sogenannten akademischen Mittelbaus aus. Vergleicht man diese Gesamtzahl des erziehungswissenschaftlichen Personals von 1.975 Stellen mit der von LANGENBACH u. a. für das Wintersemester 1972/73 ermittelten Gesamtzahl von 952 *Lehrpersonen* an damals noch 46 Hochschulen, so läßt sich etwa eine Verdoppelung des Personals konstatieren (vgl. LANGENBACH u. a. 1974, S. 103). Dabei muß indessen berücksichtigt werden, daß bereits damals ein Stellendefizit von 142% (Pädagogische Hochschulen) bzw. 220% (Universitäten) berechnet worden war (vgl. a. a. O., S. 98), gemessen an der Zahl der Normalstudienfälle laut Berechnungsschlüssel der Bund-Länder-Kommission.

Ein gutes Drittel der Mittelbaustellen sind Assistenzprofessuren bzw. Hochschulassistentenstellen (C1) und als solche auf höchstens sechs Jahre befristet. Bei den wissenschaftlichen Mitarbeiterstellen (insgesamt 372) beträgt das Verhältnis von

Tabelle 1: Liste der vorhandenen Stellen für Professoren, Akademische Räte und wissenschaftliche Mitarbeiter

Art der Stelle	Professoren der Besoldungsgruppen			Akademische Räte
	C4	C3	C2	
Insgesamt vorhanden:	436	269	230	454
davon besetzt:	422 96,8%	255 94,8%	225 97,8%	442 97,4%
davon weiblich:	35 8,3%	33 12,9%	47 20,9%	83 18,8%
Alter –40 Jahre:	7 1,7%	7 2,9%	25 13,2%	87 20,2%
Alter 40–45:	48 11,7%	77 32,0%	76 40,2%	156 36,3%
Alter 46–50:	92 22,3%	71 29,5%	42 22,2%	101 23,5%
Alter 51–55:	89 21,6%	40 16,6%	25 13,2%	51 11,9%
Alter 56–60:	108 26,2%	28 11,6%	15 7,9%	23 5,3%
Alter über 60:	68 16,5%	18 7,5%	6 3,2%	12 2,8%
Insgesamt altersmäßig aufgeschlüsselt:	412	241	189	430
Befristet in 3 J:	5	13	17	36
Befristet in 5 J:	6	1	12	10
kw-Vermerke („künftig wegfallend“):	35	37	20	31

Art der Stelle	Ass.		Wimi Voll	Wimi Teil
	Prof	HS Assi		
Insgesamt vorhanden:	115	99	251	121
davon besetzt:	96 83,5%	95 96,0%	230 91,6%	113 93,4%
davon weiblich:	16 13,9%	26 26,3%	66 26,3%	57 47,1%
Ausscheiden in 3 J:	68 59,1%	63 63,6%	103 41,0%	47 38,8%
Ausscheiden in 5 J:	22 19,1%	27 27,3%	49 19,5%	28 23,1%
kw-Vermerke („künftig wegfallend“):	7 6,1%	12 12,1%	26 10,4%	7 5,8%

befristeten zu unbefristeten Stellen ungefähr 2:1. Hochschullehrerstellen der Besoldungsgruppen C4 und C3 sind nur in Ausnahmefällen befristet (vermutlich Vakanzen o. ä.), eine nennenswerte Anzahl von Befristungen gibt es nur bei den C2-Stellen; hier sind immerhin 15% der Stellen nur auf Zeit besetzt.

Von den etatisierten Planstellen aller Stellentypen sind zur Zeit jeweils fast 100% auch tatsächlich besetzt: Bei den Professorenstellen sind insgesamt nur 33 der 935 Stellen vorübergehend unbesetzt (= 3,5%), bei den Akademischen Ratstellen sind 2,6% der Stellen aktuell frei. Demgegenüber betrug der Anteil unbesetzter Stellen 1972/73 noch ca. 20% (vgl. a. a. O., S. 101). Wegen der größeren Fluktuation sind bei den Mittelbaustellen, vor allem bei den wissenschaftlichen Mitarbeitern, allerdings fast 10% der vorhandenen Stellen nicht besetzt. Dieses deutet darauf hin, daß bei der turnusmäßigen Neubesetzung dieser Stellen eine verhältnismäßig lange Besetzungslücke vorhanden ist.

Der aus anderen Fächern bekannte Trend, daß der Anteil weiblicher Stelleninhaber mit steigender Dotierung bzw. steigendem Status der Stelle in der Hierarchie immer geringer wird, ist auch bei der Stellenstruktur im Fach Erziehungswissenschaft feststellbar: Bei den teilzeitbeschäftigten wissenschaftlichen Mitarbeitern sind 47,1% der Stelleninhaber Frauen, bei den Hochschulassistenten sind es noch 26,3%, bei den vollzeitbeschäftigten wissenschaftlichen Mitarbeitern, von denen etwa ein Drittel unbefristet beschäftigt ist, sinkt der Anteil gleichfalls auf 26,3%. Bei den Professoren- bzw. Akademischen Ratstellen sinkt der Anteil weiter: 20,9% der C2-Professoren, 18,8% der Akademischen Räte, 12,9% der C3-Professoren und 8,3% der C4-Professoren sind Frauen.

Bei den Hochschullehrerstellen und denjenigen für Akademische Räte haben wir die befragten Hochschulen um eine altersmäßige Aufschlüsselung gebeten. Leider war es nicht allen Befragten möglich, Altersangaben über die Stelleninhaber zu machen, da die Verwaltungen teilweise die Herausgabe der Daten verweigerten. Für die überwiegende Anzahl der besetzten Stellen liegen allerdings Altersangaben vor (für 842 der 902 besetzten Professorenstellen).

Allgemein läßt sich feststellen, daß das Durchschnittsalter mit der Besoldungsstufe steigt. So sind 35,7% der C4-Professoren unter 50 Jahre, 64,4% der C3-Professoren und 65,6% der C2-Professoren. Altersmäßig sehr ähnlich sind die Verteilungen von Akademischen Räten und C2-Professoren.

Auffällig ist die geringe Zahl der unter 40jährigen C3- und C4-Professoren. Denkt man etwa an die im Fiebiger-Plan vorgesehene Altersgrenze von 40 Jahren für „Nachwuchswissenschaftler“, so steht dem die Tatsache entgegen, daß nur insgesamt 14 von 653 Stelleninhabern bei den C3- und C4-Professoren unter 40 Jahre alt sind.

Die Altersverteilung insbesondere bei den C3- und C2-Stellen sowie bei den Akademischen Räten ist für den habilitierten Nachwuchs im nächsten Jahrzehnt außerordentlich nachteilig: Nur 8,1% der Räte, 11,1% der C2-Professoren und 19,1% der C3-Professoren sind über 55 Jahre alt. Eine nennenswerte Anzahl von aus Altersgründen freiwerdenden Stellen gibt es allerdings bei den C4-Professoren: Hier sind 16,5% der Stelleninhaber über 60 Jahre alt und 26,2% zwischen 56 und 60 Jahren. Da erfahrungsgemäß der Direkteinstieg von der Habilitation in ein Ordina-

riat selten, sondern das „Aufsteigen“ der Normalfall ist, ergibt sich eine zusätzliche „Wartezeit“ durch den erforderlichen „Aufstieg“ von Inhabern der C2- bzw. C3-Professuren.

Betrachtet man die C4- und C3-Stellen zusammen, so sind circa 238 Positionen bis 1997 wiederzubesetzen, innerhalb der nächsten 7 Jahre bis 1993 sind es 86 Stellen, die aus Altersgründen frei werden. Es wird dabei von einer Regelemeritierung mit 68 Jahren bei C4-Stellen ausgegangen. Weiterhin scheiden in den nächsten drei Jahren 18 und in den nächsten 5 Jahren 7 Hochschullehrer dieser Besoldungsgruppen aus, weil ihre Stellen befristet sind; diese Befristungen dürften sich wohl kaum mit den aus Altersgründen ausscheidenden Stelleninhabern überschneiden.

Bezüglich der potentiell zu besetzenden Stellen läßt sich deshalb eine Minimal- und eine Maximalrechnung aufmachen, wobei, vermutlich kontrafaktisch, davon ausgegangen wird, daß es nicht zu Stellenstreichungen im Fach Erziehungswissenschaft kommen wird, die über das in *Tabelle 5* erfaßte Maß hinausgehen.

Die *Minimalrechnung* berücksichtigt die befristeten Stellen nicht, weil entweder die Stellen bereits gestrichen sind oder man sich bemüht, die Stelleninhaber zu halten. Bezüglich der sogenannten kw-Vermerke („künftig wegfallend“) wird pessimistisch davon ausgegangen, daß diese sich gleichmäßig auf Stellen der Altersgruppe 56–60 und 61–65 Jahre verteilen. Auf dieser Grundlage ergibt sich folgendes Bild für die Zeit bis 1993 (C4) bzw. 1990 (C2 und C3):

Tabelle 2

	C4	C3	C2
Anzahl der Stelleninhaber über 60 Jahre	68	18	6
abzüglich der Stellen mit „kw-Vermerken“ (jeweils ½)	17	18	10
Summe	51	0	0

Dies hieße, daß bis 1990 51 C4-Positionen besetzt werden können, jedoch keine C3- oder C2-Stelle. Im übrigen ist darauf hinzuweisen, daß es keineswegs bundeseinheitliche Praxis ist, noch besetzte Stellen mit „kw-Vermerken“ zu versehen. Einige Hochschulen wiesen uns darauf hin, es sei nicht immer davon auszugehen, daß aus Altersgründen freiwerdende Stellen auch tatsächlich wieder besetzt werden können, da dies jeweils bei Freiwerden mit der Wissenschaftsverwaltung ausgehandelt werden müsse.

Die *Maximalrechnung* geht von der Wiederbesetzbarkeit aller auslaufenden befristeten Stellen aus. Dadurch würde sich bis 1993 bzw. 1990 die Zahl der besetzbaren C4-Stellen auf 62 und die der C3-Stellen auf 14 erhöhen. Bei den bisherigen Berechnungen sind wir ferner davon ausgegangen, daß die „kw-Vermerke“ gleichmäßig auf die Altersgruppen 56–60 Jahre und 61–65 Jahre verteilt sind. Wenn es gelänge, sämtliche „kw-Vermerke“ bei den C3-Stellen auf die nach 1990 ausscheidenden Stelleninhaber zu transferieren, wären zusätzlich 18 C3-Positionen verfügbar. Für die mit der Novelle des Hochschulrahmengesetzes liquidierten C2-Professuren wäre eine Umwandlung in C3- bzw. C4-Positionen anzustreben, die hier jedoch nicht prognostiziert werden kann.

Tabelle 3

Hochschulen insgesamt: 56
Die Tabelle haben ausgefüllt: 47

Stand vom 19. Juni 1986

	1975-1980				1981-1985			
	Anzahl der				Anzahl der			
	Promo- tionen	Habili- tationen	unbeschäf- tigten Habili- tierten	inadäquat beschäf- tigten Habili- tierten	Promo- tionen	Habili- tationen	unbeschäf- tigten Habili- tierten	inadäquat beschäf- tigten Habili- tierten
Insgesamt	760	46	1	9	550	93	2	18
Allgemeine Pädagogik	184	21	0	9	175	29	2	11
Schulpädagogik	127	6	0	0	76	17	0	0
Sozialpädagogik	50	2	0	0	37	5	0	2
Berufs- und Wirtschafts- pädagogik	33	2	0	0	33	6	0	0
Erwachsenenpädagogik	40	0	0	0	30	3	0	1
Heil- und Sonderpädagogik	13	0	0	0	27	7	0	0
Vergleichende Erziehungs- wissenschaft	17	1	0	0	13	2	0	1
Sonstige	25	6	0	0	38	7	0	3

Leider haben nicht alle Hochschulen die Promotionen und Habilitationen nach Fachrichtungen aufgeschlüsselt, so daß die Summe der Fachrichtungsspalten immer kleiner ist als die in der ersten Zeile (insgesamt) ausgedruckte Zahl.

3. Zur Lage des wissenschaftlichen Nachwuchses

Dem vorangehend erläuterten Ersatzbedarf, der die Frage struktureller Verbesserungen der Ausbildungs- und Forschungssituation im Fach Erziehungswissenschaft völlig außer acht läßt und sich nur auf faktisch freiwerdende Positionen bezieht, sind die Zahlen der zur Verfügung stehenden Nachwuchswissenschaftler gegenüberzustellen.

Die mit dem Fragebogen erhobene Anzahl der Promotionen und Habilitationen konnte aus unterschiedlichen Gründen nicht von allen befragten Hochschulen angegeben werden. Die Zahl der erziehungswissenschaftlichen Promotionen und Habilitationen ist deshalb real höher, als in *Tabelle 3* angegeben ist. Von den 56 Hochschulen haben zudem nur 83% Angaben zu den Promotionen und Habilitationen in den letzten zehn Jahren gemacht. Es zeigt sich, daß die neun Hochschulen, die den Fragebogen diesbezüglich unbeantwortet ließen, über ein Drittel der Stellen verfügen, so daß die reale Zahl der Promotionen und Habilitationen auch entsprechend höher angesetzt werden muß. Ein weiteres Problem stellt der Umstand dar, daß die vorgesehene Aufschlüsselung der Promotionen und Habilitationen nach Fachrichtungen für die meisten Bearbeiter des Fragebogens nicht möglich war – häufig wird zudem die *Venia legendi* global für „Erziehungswissenschaft“ erteilt.

Das gleiche gilt für Promotionen. Von den in *Tabelle 3* angegebenen Zahlen sind deshalb nur die in der ersten Zeile angegebenen Gesamtzahlen verlässlich, während der Zuverlässigkeitsgrad der fachrichtungsspezifischen Zahlen nicht allzu hoch veranschlagt werden sollte. Die Zahlen sind allerdings verlässlich genug, um beispielsweise die im Verhältnis zu den vorhandenen Hochschullehrerstellen sehr geringe Zahl von Promotionen und Habilitationen in Heil- und Sonderpädagogik und eher umgekehrte Verhältnisse im Bereich der Allgemeinen Pädagogik zu konstatieren, wenn man die Angaben mit der fachspezifischen Auflistung wiederzubesetzender Positionen in *Tabelle 4* vergleicht.

Tabelle 4: Liste der bis 1995 wiederzubesetzenden Stellen

Art der Stelle	Professuren	Wissenschaftliche Mitarbeiter	
		unbefristet	befristet
Allgemeine Pädagogik	46	14	70
Schulpädagogik	43	13	46
Sozialpädagogik	13	5	33
Berufs- und Wirtschaftspädagogik	11	8	30
Erwachsenenpädagogik	11	6	20
Heil- und Sonderpädagogik	33	8	44
Vergleichende Erziehungswissenschaft	4	1	7
Sonstige	36	3	71
Insgesamt	197	58	321

Die Statistik der Postgraduierten weist im übrigen einige bemerkenswerte Trends auf: So ist die Zahl der Promotionen von 760 in den Jahren 1975–1980 auf 550 in den

Jahren 1981–1985 gesunken. Angesichts der geringen Aussichten auf akademische Karrieren ist die Attraktivität einer Promotion offenbar drastisch zurückgegangen. Bei den Habilitationen ist die Entwicklung genau umgekehrt, ihre Anzahl ist von 46 in den Jahren 1975–1980 auf 93 in den letzten fünf Jahren angestiegen. Eine Ursache für dieses Ansteigen der Habilitationszahlen kann gewiß in der veränderten Berufungspraxis mit der Habilitation als Regelvoraussetzung gesehen werden.

Die Angaben über die unbeschäftigten und inadäquat beschäftigten Habilitierten sind lediglich als Angabe über den unteren Grenzwert zu interpretieren. Häufig waren die Bearbeiter der Fragebögen, insbesondere an großen erziehungswissenschaftlichen Fachbereichen, in der zur Verfügung stehenden Zeit nicht in der Lage, Informationen über die persönliche Situation aller Habilitierten der letzten zehn Jahre zu beschaffen.

Zwischen 1981 und 1985 wurden an den 47 Hochschulen, die Angaben zu den Postgraduierten machten, 93 Habilitationen durchgeführt, das sind durchschnittlich 19 pro Jahr. Unterstellt man wegen der aus Gründen der Gesamtsituation zu erwartenden Anhebung der Einstellungsvoraussetzungen auch nur eine Steigerung um etwa 10%, so wären dieses 21 pro Jahr; auf die Gesamtheit der 56 Hochschulen hochgerechnet, hieße dieses circa 25 Habilitationen pro Jahr, also insgesamt 125 bis 1990. Im gleichen Zeitraum werden aber nur maximal 32 C3-Stellen frei werden. Auf der Bewerberseite sind zudem die „Altbewerber“, also die unbeschäftigten oder inadäquat beschäftigten Habilitierten der vorangegangenen Jahre zu berücksichtigen.

Der direkte Zugang der Neuhabilitierten auf eine C4-Stelle dürfte nur in Ausnahmefällen möglich sein; möglicherweise sind einige C3-Stellen zusätzlich verfügbar, weil die bisherigen Stelleninhaber auf freie C4-Stellen wechseln. Wegen der zeitlichen Dauer – hier ist ja im Grunde der Zeitraum für zwei hintereinander ablaufende Berufungsverfahren zu berücksichtigen – wäre es äußerst unrealistisch, hier mehr als 20 auf diese Weise freiwerdende C3-Stellen zu prognostizieren.

Für die Jahre bis 1990 lassen sich deshalb folgende Rechnungen gegenüberstellen (auf der Basis aller befragten Hochschulen):

<i>Bewerber</i>	geschätzte Zahl der Habilitationen bis 1990	125
	bisher unbeschäftigte oder inadäquat beschäftigte Habilitierte	30
	Summe	155
<i>Stellen</i>	maximal besetzbare C3-Stellen	32
	möglicherweise durch Wechsel des bisherigen Inhabers auf C4-Stelle freiwerdend	20
	Summe	52

Dieses würde bedeuten, daß der Prozentsatz von „Sackgassenhabilitationen“ von derzeit knapp 30% auf 70% ansteigen würde, und dieses selbst bei der optimistischen Maximalrechnung bezüglich der freiwerdenden Stellen. Auch die zusätzliche Berücksichtigung der C2-Stellen verändert das Bild nicht zum Positiven. Zwar

ergibt sich rein rechnerisch ein günstigeres Verhältnis von Bewerbern zu freien Stellen, wenn man die bis 1990 wegen Befristung freiwerdenden 29 C2-Stellen berücksichtigt. Diesen Stellen stehen jedoch 20 „kw-Vermerke“ gegenüber. Da die Novelle des Hochschulrahmengesetzes einen Fortbestand von C2-Stellen jedoch nicht vorsieht, ist selbst die Zukunft der verbleibenden 9 nicht „kw“-geschriebenen C2-Positionen ungewiß. Faktisch ist es zudem so, daß die 29 wegen Befristung ausscheidenden C2-Professoren die absolute Zahl der Stellensuchenden natürlich noch erhöhen und ebenfalls auf den Markt „drücken“ – die Chancen der Neuhabilitierten werden in Wirklichkeit hierdurch keineswegs günstiger. Um die Trendentwicklung genauer abschätzen zu können, wäre indessen eine ein- bis zweijährig wiederkehrende Befragung erforderlich.

Ein Blick auf die Altersstruktur der Hochschullehrer (*Tabelle 1*) zeigt, daß sich die Situation für den wissenschaftlichen Nachwuchs nach 1990 bzw. 1993 (C4) tendenziell entspannen müßte, wenn man freiwerdende Stellen und die Zahl der Habilitationen ins Verhältnis setzt.

Rein rechnerisch werden in den Jahren 1993 bis 1998 insgesamt 108 C4-Stellen frei, abziehen sind 18 „kw“-Stellen, d. h. 90 Stellen sind besetzbar. Nimmt man an, daß die jetzigen C3- und C2-Professoren auf diese Stellen „vorrücken“ und daß zudem ein geringfügiger Saldo von aus Altersgründen freiwerdenden C3- und C2-Stellen über die „kw“-geschriebenen Stellen hinaus zu addieren ist, so käme man auf etwa 100 besetzbare Professorenstellen. Auf der anderen Seite werden die schlechten Berufsaussichten für Habilitierte vermutlich zu einem Rückgang der Habilitationsverfahren im Vergleich zu den vorangehenden fünf Jahren führen.

Anfang der neunziger Jahre wird die Zahl der Habilitationen wahrscheinlich in einem durchaus vernünftigen Verhältnis zu der Zahl der freiwerdenden Hochschullehrerstellen stehen. Dieses günstige Bild wird aber durch die hohe Zahl der „Altbewerber“, die noch auf Jahre hinaus auf den Stellenmarkt vorrücken, vollständig verändert. Die Chancen für Habilitierte, auch tatsächlich eine Hochschullehrerstelle zu bekommen, werden zwar rein rechnerisch nach 1990 etwa 1 zu 2, faktisch aber geringer sein.

4. Stellenstreichungen

Die skizzierte Lage des wissenschaftlichen Nachwuchses im Fach Erziehungswissenschaft hat sich in den letzten Jahren nicht nur durch die zum Teil massiven Stellenkürzungen ergeben. Für die künftige Strukturpolitik der Erziehungswissenschaft, nicht nur im Zusammenhang mit der Bereitstellung der sogenannten Fiebigger-Professuren, dürfte deshalb die Einschätzung der Stellenverluste wichtig sein, die ja allerdings nicht mit der Situation anderer Fächer verglichen werden können. Diesbezüglich ist auf mehrere Befragungen zu verweisen, die zur Zeit von verschiedenen Interessenverbänden, darunter der GEWERKSCHAFT ERZIEHUNG UND WISSENSCHAFT und dem HOCHSCHULVERBAND, durchgeführt werden.

Insgesamt sind der Erziehungswissenschaft in den letzten zehn Jahren 276 Stellen verlorengegangen, im einzelnen ergibt sich dabei folgendes Bild:

Tabelle 5: Gestrichene Stellen 1975–1985

	1975–1980	1981–1985	Summe
Professuren	21	76	97
Stellen des akademischen Mittelbaus	54	125	179
Summe	75	201	276

Die Befragung ergab, daß wegen der schnellen Verfügbarkeit von Stellen des akademischen Mittelbaus aus diesem Bereich überproportional viele Positionen gestrichen wurden. Gegenüber dem Stellenbestand von 1975 gingen 9,6% der Hochschullehrer- und 16,8% der Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter verloren. Dadurch hat sich die schlechte Stellenausstattung erziehungswissenschaftlicher Professuren noch weiter verschlechtert. Sie beträgt durchschnittlich 0,6 Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter auf eine Professorenstelle; das Verhältnis sieht noch ungünstiger aus, und zwar 1 : 0,2, wenn man nur vollständige, also ungeteilte, besetzte, befristete Stellen heranzieht.

Die gesamte Stellenstruktur im Fach Erziehungswissenschaft dürfte sich von der anderer (auch sozialwissenschaftlicher) Disziplinen erheblich unterscheiden; sie ist zu einem erheblichen Teil immer noch Resultat der Stellenstruktur der ehemaligen Pädagogischen Hochschulen, soweit sie in die Universitäten integriert worden sind. Insgesamt sind 227 zeitlich befristete Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter besetzt, eine im Verhältnis zu den 902 besetzten Hochschullehrerstellen äußerst niedrige Zahl. Demgegenüber ist die Zahl von fast 450 akademischen Räten ausgesprochen hoch. Ähnliches gilt für die Hochschulassistenten- bzw. Assistenzprofessorenstellen. Zur Zeit sind insgesamt 191 besetzt. Ihre Zahl steht zu der der Hochschullehrerstellen im Verhältnis 1 zu 4,7.

Die geringe Anzahl der wissenschaftlichen Mitarbeiter, also nicht der eher selbständig tätigen Räte, Hochschulassistenten und Assistenzprofessoren, ist möglicherweise eine Ursache für die vergleichsweise geringe Forschungstätigkeit und die geringe Höhe der eingeworbenen Drittmittel (absolut: 119 Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter an allen befragten Hochschulen). Für die Stellenstruktur im Fach Erziehungswissenschaft steht also nicht nur die „Hochschullehrerpyramide“ (C4, C3, C2) gewissermaßen auf dem Kopf, sondern auch die „Mittelbaupyramide“ (Akademischer Rat, Hochschulassistent/Assistenzprofessor, Wissenschaftlicher Mitarbeiter).

Bemerkenswert ist, daß die Streichungen keineswegs gleichmäßig alle Hochschulen betroffen haben. Von 1975 bis 1980 sind lediglich an 19,6% der befragten Hochschulen Hochschullehrerstellen und an 35,7% dieser Hochschulen Mittelbaustellen gestrichen worden. Von den gestrichenen Stellen waren zunächst mehr als 70% Mittelbaustellen. Seit 1981 haben die Streichungen nicht nur insgesamt zugenommen, sie haben nun auch mehr Hochschulen (48%) und vermehrt Professorenstellen betroffen.

Auch jetzt wurden die Hochschulen von den Kürzungen sehr unterschiedlich getroffen: an 51% der Hochschulen wurden keine Professorenstellen, an 37,5%

keine Mittelbaustellen gestrichen. Dabei gibt es zwischen den einzelnen Bundesländern sehr differierende Erscheinungen. So erwiesen sich Hessen (mit 20% aller Stellen), Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg als besonders „streichfreudig“, während in Bayern, Rheinland-Pfalz und Niedersachsen Streichungen kaum ins Gewicht fielen. Mehr als die Hälfte aller Streichungen im Fach Erziehungswissenschaft fiel auf das Land Nordrhein-Westfalen.

Begründet wurden die Kürzungen zumeist mit allgemeinen Sparmaßnahmen, seltener wurden Kapazitätsgründe (d.h. sinkende Zahl der Lehrerstudenten) geltend gemacht. Die inzwischen eingetretenen Folgen der Kürzungen betreffen in erster Linie das Lehrangebot, dessen Vollständigkeit an 30% der Hochschulen nicht mehr gewährleistet ist, etwa gleich stark betroffen ist die Forschung, d.h. projektierte Vorhaben konnten wegen des fehlenden Personals nicht durchgeführt werden.

5. *Schlußfolgerungen*

Angesichts dieser Gesamtsituation werden Aktivitäten seitens der Fachvertreter kaum zu einer grundlegenden Verbesserung der Ausbildungs- und vor allem der Forschungsbedingungen im Fach Erziehungswissenschaft führen können. Immerhin lassen sich aus den Befragungsergebnissen bei aller Vorsicht wenigstens einige Aspekte benennen, die an den Hochschulen vor Ort, aber auch durch eine gemeinsame Fachpolitik der Erziehungswissenschaftler gewissermaßen als Postulate Berücksichtigung finden sollten:

Erstens sollten sich die Vertreter der Erziehungswissenschaft intensiv um die Einrichtung von Fiebiger-Professuren bemühen, weil insbesondere in diesem Fach in den letzten 10 Jahren hohe Investitionskosten für einen wissenschaftlichen Nachwuchs getätigt wurden, die sonst wirkungslos bleiben. Erstmals in der Geschichte dieser Disziplin besteht die Chance, auf ein breites, hochqualifiziertes Angebot von Habilitierten zurückzugreifen, das beispielsweise in der Expansionsphase von 1965 bis 1975 nachhaltig gefehlt hat. Wenn es nicht in den nächsten Jahren gelingt, die „Altbewerber“, d.h. bislang nicht adäquat beschäftigte habilitierte Erziehungswissenschaftler, entsprechend zu beschäftigen, wird es dazu nach 1990 voraussichtlich zu spät sein, weil diese Wissenschaftler nicht über einen langen Zeitraum ohne adäquate Anstellung ihren Qualifikationsstandard halten können.

Zweitens müssen für eine Übergangszeit bis zur Aufnahme der habilitierten Nachwuchswissenschaftler auf Professuren Ausweichmöglichkeiten innerhalb der Hochschulen geschaffen werden, damit sie durch Lehr- und Forschungstätigkeit ihren Qualifikationsstandard halten können.

Drittens sollten bei der Wiederbesetzung von höher dotierten Positionen entweder junge Privatdozenten der Erziehungswissenschaft ernsthaft berücksichtigt oder die Besetzung der Positionen mit „Nachrückern“ von C2- und C3-Professuren bzw. Akademischen Ratstellen so gestaltet werden, daß die Wiederbesetzungsverfahren nicht jahrelange Wartezeiten erzeugen.

Viertens ist insbesondere für die Erziehungswissenschaft auf einer Heraussetzung des HöchstEinstellungsalters für die Professuren nach dem Fiebiger-Plan zu beste-

hen, weil, auch im Gedanken an zusätzliche praktische Qualifikationen, kaum ein habilitierter Bewerber unter 40 Jahren verfügbar sein dürfte.

Fünftens ist von Habilitanden der kommenden Jahre bis 1990 eine realistische Einschätzung ihrer Beschäftigungsmöglichkeiten zu erwarten.

Sechstens hat auch die Erziehungswissenschaft Anlaß, über die Berücksichtigung weiblicher Bewerber bei der Besetzung von Stellen für Nachwuchswissenschaftler nachzudenken.

Siebtens sollte innerhalb dieser Disziplin alles darangesetzt werden, weitere Streichungen zu verhindern, wobei immer wieder darauf aufmerksam zu machen ist, daß das Fach auch angesichts sinkender Studentenzahlen keineswegs überall so ausgestattet ist, daß von einer Normalbelastung die Rede sein könnte.

Achtens wäre an eine Veröffentlichung der Streichungspraxis der einzelnen Bundesländer zu denken, um dem politischen Opportunismus einer zufälligen Förderung von Wissenschaften vorzubeugen, die gerade einen modischen Appeal haben. Dieses gilt zur Zeit etwa für Informatik und Genetik, die fast an allen Universitäten gegenwärtig planlos gefördert werden, so daß schon jetzt ein Überangebot in wenigen Jahren absehbar ist.

Neuntens sind „kw-Vermerke“ an den Hochschullehrerpositionen anzubringen, die von jüngeren Stelleninhabern besetzt sind, um den Mechanismus einer zusätzlichen vorzeitigen Streichung von *den* Stellen zu vermeiden, die mit älteren Professoren kurz vor der Altersgrenze besetzt sind.

Zehntens ist der Praxis einer weiteren Teilung von Stellen im sogenannten akademischen Mittelbau entgegenzuwirken, weil diese Positionen dadurch eher einen Stipendiencharakter bekommen und von ihren Inhabern nicht als vollwertige Tätigkeit verstanden zu werden drohen; die Konsequenz wäre eine weitere Schwächung der erziehungswissenschaftlichen Forschungskapazität.

Elftens sollte trotz einer eher negativen Gesamteinschätzung der Situation schon jetzt im Blick auf die neunziger Jahre mit der gezielten Einstellung junger, hochqualifizierter Graduierten auf Stellen wissenschaftlicher Mitarbeiter begonnen werden, um in den neunziger Jahren Habilitanden fördern zu können, die an der Jahrtausendwende auf Hochschullehrerstellen beschäftigt werden können. Nur so ist die Wiederholung einer Situation wie am Beginn der siebziger Jahre vermeidbar, als größere Zahlen von Stellen jahrelang unbesetzt blieben, weil es an geeigneten Bewerbern fehlte.

Zwölftens wird die Erziehungswissenschaft, unter anderem durch vermehrte Einwerbung von Drittmitteln, dafür Sorge tragen müssen, daß sie ihre wissenschaftliche Dignität nachhaltiger als bisher unter Beweis stellt, wobei in der vorliegenden Betrachtung jede Spekulation über die Zukunft der Humanwissenschaften unterbleiben muß. Es dürfte indessen einigermaßen sicher sein, daß das Kriterium praktischer Relevanz für eine Begründung des Bestandes oder gar Ausbaus der Erziehungswissenschaft auf Dauer nicht hinreichen wird, wenn sich die Relevanzfrage der Humanwissenschaften insgesamt verschiebt, beispielsweise in die Richtung auf eine Ästhetisierung der Wissenschaften.

Literatur

Entschließungen des Philosophischen Fakultätentages. In: Mitteilungen des Hochschulverbandes 33 (1985), Heft 4, S. 193.

LANGENBACH, U. u. a.: Die Ausbildungssituation im Fach Erziehungswissenschaft. 12. Beiheft der Zeitschrift für Pädagogik. Weinheim/Basel 1974.

Abstract

The situation of junior staff in the field of educational science

In order to give a detailed account of the present employment situation and future manpower requirements in the field of educational science, a survey was conducted in all West-German universities and colleges of education (including West Berlin). Thus, precise information on the number of different staff positions, on the age of academic staff, and on the number of doctoral dissertations and habilitations was obtained. The data indicate a further deterioration of employment chances for young educational researchers; an improvement of labor market conditions in this area cannot be expected before 1993. In a final section, the authors suggest some political steps to be taken by departments of education in order to ameliorate the employment situation.

Anschrift der Autoren:

Udo Kuckartz, M. A., Institut für Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung, Freie Universität Berlin, Arnimallee 12, 1000 Berlin 33

Prof. Dr. Dieter Lenzen, M. A., Institut für Allgemeine und Vergleichende Erziehungswissenschaft, Freie Universität Berlin, Arnimallee 10, 1000 Berlin 33